Rudolf Steiner-Archiv
Goetheanum Dornach/Schweiz

gedruckt

Manuskript.
Nicht durchgesehen.
Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

# V o r t r a g

von

## Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 22. Oktober 1920 in D o r n a c h.

---

Meine lieben Freunde!

Gestern Abend hat unser lieber Freund L i l l e den physischen Plan verlassen. Eine überwiegend grosse Anzahl derjenigen Freunde, die seit Jahren hier an diesem Bau arbeiten, und auch solche, die immer wiederum hierhergekommen sind, kennen unseren Freund und haben ihn zweifellos sehr lieben gelernt. Lille war eine Persönlichkeit, die ganz der anthroposophischen Sache ergeben war, eine Persönlichkeit, die mit inniger Liebe an allen Arbeiten und an dem ganzen Zustandekommen unseres Baues hing. Als Lille vor einiger Zeit, durch seine Verhältnisse veranlasst, nach seinem engeren Heimatlande zog, war ja schon der Keim derjenigen Krankheit, die jetzt ihn hinweggerafft hat, in ihm. Es zog ihn aber wieder hierher. Der gegmerische Geist in seinem Körper warf ihn, als er wiederum hierhergekommen war im vorigen Jahr, aufs Krankenlager. Es war eine schwere Zeit, die er hier durchgemacht hat. Dann suchte er Erholung in den Bergen, immer gedenkend desjenigen, was hier für die Menschheit entstehen soll, und voll überzeugt davon, welchen Wert dasjenige hat, das hier eben entstehen soll. Als unsere Kurse hier begannen, fand er sich,

trotzdem er schwer litt und dem Tode nahe war, hier wiederum ein, und mit einer innigen Anteilnahme, mit einem wirklichen inneren Sonnenleuchten konnte er eine Anzahl von Darbietungen in der ersten Woche des Kursus noch mitmachen. Dann allerdings hinderte ihn die Krankheit wiederum daran. Und noch ganz kurz, einen Tag vor seinem Tode versicherte er mir, wie ausserordentlich froh er ist, dass er diesen Teil des Kurses, den er hat noch mitmachen können, noch hat auf sich wirken lassen können. Er ist mit Mut und im Lichte in die geistige Welt hinübergegangen, schon eigentlich wirklich kaum einen Unterschied der Welten von hier und dort in sich selber annehmend, hinübergegangen als eine unserer treuest mitarbeitenden Seelen, die ganz gewiss alle ihre Gedanken, ihr ganzes Streben vereinigt halten wird mit demjenigen, was hier entsteht. Und überzeugt davon werden diejenigen sein, die unseren lieben Freund haben kennen und in seiner Art namentlich schätzen lernen. Sie werden ihm treulich auch zu seinem jetzigen weiteren Lebensweg ihre Gedanken nachsenden. Er wird sie ganz sicher, nachdem er in seinem Erdenleben immer wieder und wiederum nach dem Bau hergestrebt hat, schon voraus zeigend, wie sein ganzes Wesen hierher gerichtet ist, er wird ganz gewiss mit denjenigen vereinigen seine Gedanken, die von hier aus zu ihm hinaufkommen. Zum Zeichen dessen, meine lieben Freunde, erheben wir uns von den Sitzen.

Die Kremation wird am Montag Nachmittag um 4 Uhr in Basel stattfinden.

- - - - -

Meine lieben Freunde, Sie wissen, dass mit dem 15. Jahrhundert eingetreten ist für die Entwickelung der zivilisierten Menschheit der nördlichen Halbkugel eine Zeit, in welcher namentlich die Individualität des Menschen in vollem Ichbewusstsein immer mehr und mehr sich herausbilden soll. Diejenigen Kräfte, welche dieses individuelle Ichbewusstsein herausarbeiten, werden sich immer mehr und mehr verstärken, und alle Erscheinungen des Lebens, namentlich des Lebens im Grossen zunächst gehen vor sich im Zeichen dieser Heranbildung der Individualität. Das heisst aber nichts anderes, meine lieben Freunde, als dass auch dasjenige, was von den geistigen Welten herkommt und in unsere physische Welt hineinspielt, dass das einen solchen Verlauf nimmt, dass in der ganzen Menschheit als solcher das Menschlich-Individuelle zur Geltung komme. Denn nicht allein darum handelt es sich, dass die einzelnen Menschen in egoistischer Art daran denken können: wir werden Individualitäten, sondern darum handelt es sich, dass die Gesamtmenschheitsentwickelung einen solchen Verlauf nehmen soll, dass hineinwirkt in diese Menschheitsentwickelung das Individuelle der Menschen. Jedes Zeitalter, jede Epoche, die wir im Laufe der Menschheitsentwickelung verfolgen können, hat nun, je nachdem sie das Eine oder das Andere, wie jetzt eben die Individualität entwickelt, diese oder jene besondere Eigentümlichkeiten. Diese Eigentümlichkeiten werden aufgedrückt der Menschheitsentwickelung durch die Art, wie die geistigen Mächte hereinwirken in das physische Erdenleben der Menschheit. Eben gerade durch diese Abgeschlossenheit, die der Mensch darstellt, die der einzelne Mensch darstellt jetzt, wo die Individualität herauskommen soll, wo das Ichbewusstsein sich voll entwickeln soll die Bewusstseinsseele sich gewissermassen konturiert, in sich zusammenschliesst die besonderen Eigentümlichkeiten dieser Epoche, sie werden nicht so wie in früheren Epochen von der geistigen Welt heraus

dirigiert, sondern es kommen da ganz besondere Dinge innerhalb der Menschheitsentwickelung zum Vorschein. Und der Mensch, der durch die Entwickelung seiner Individualität immer mehr und mehr zu seiner Freiheit erzogen wird, der muss immer mehr und mehr auch bewusst Stellung nehmen zu demjenigen, was da herauskommt. Insbesondere handelt es sich darum, dass ein soziales Leben, aber von unserem Gesichtspunkte aus müssen wir sagen: tief innerlich begründet ein soziales Leben sich gestalten muss, gestalten muss, trotzdem die dem sozialen Leben entgegengesetzten, starken egoistischen Kräfte der Bewusstseinsseele ja auch immer mehr und mehr herauskommen aus den Tiefen des Daseins. Auf der einen Seite sind die starken egoistischen Kräfte der Bewusstseinsseele da, auf der anderen Seite um so mehr die Notwendigkeit, auch bewusst ein soziales Leben zu begründen. Und bewusst muss man Stellung nehmen zu alledem, was fördern kann dieses soziale Zusammenleben, was es <u>fördern</u> kann. Wir haben ja schon im Laufe der Zeit von den verschiedensten Gesichtspunkten her dargelegt, wie verschieden die ganze Stellung des westlichen Menschen, des Menschen der europäischen Mitte und des östlichen Menschen zu der ganzen Menschheitsentwickelung sich ausnimmt. Wir haben auf Verschiedenes hingedeutet, das den östlichen Menschen heute eigen ist, das den Menschen der europäischen Mitte eigen ist, das dem westlichen Menschen eigen ist. Nun wollen wir auf eine Erscheinung hinweisen, welche uns äusserlich schon zeigen kann, wie diese Differenzierungen der Menschheit über die zivilisierte Welt hin sich ausleben.

Wir wissen, dass sich entwickelt hat unter dem Einflusse der modernen naturwissenschaftlichen Denkweise im sozialen Leben ein bestimmtes Lebensanschauungselement, ein Lebensanschauungselement, das insbesondere stark zum Ausdruck kommt in den breiten Massen des Proletariats, das sich heraufentwickelt hat in unserem Maschinen-

zeitalter, in unserem intellektuellen Zeitalter. Ich habe alles dasjenige, was dabei für die soziale Frage in Betracht kommt, in dem ersten Teil meiner "Kernpunkte der sozialen Frage" dargestellt. Ich möchte heute nur hinweisen gerade auf die Differenzierung der Anschauung breiter Menschenmassen über die soziale Frage. Da haben wir deutlich differenziert die sozialen Anschauungen - sagen wir - des Proletariats, die aber dann abfärben auf andere Kreise der Menschheitsbevölkerung; da haben wir deutlich abgetönt von den anderen Menschen, die Lebensanschauung in den westlichen, namentlich in den angelsächsischen Ländern. In diesen Ländern hat sich ja auch herausgebildet unter dem Einfluss des modernen Maschinenzeitalters und der Industrie jene materialistische Lebensanschauung der breiten Masse, die hier öfter charakterisiert worden ist, neben selbstverständlich oder gerade hervorgerufen durch den Materialismus der anderen Klassen der Menschheit. Aber es hat sich ja diese sozialistische Lebensanaschauung ausgebildet so, dass sie ganz steht unter dem Zeichen der wirtschaftlichen Kämpfe, dass sie ganz durchtönt ist von wirtschaftlichen Vorstellungen, wirtschaftlichen Gedanken, Wirtschaftskämpfen, die wenig durchdrungen sind von Lebensanschauungskämpfen. Das ist die Signatur desjenigen, was innerhalb der sozialistischen Welt des angelsächsischen Westens vor sich geht. Weil das Wirtschaftsleben der eigentliche Charakter, der bisherige Charakter des neuzeitlichen öffentlichen Lebens überhaupt war, so gingen die Impulse des Sozialismus auch aus diesen Lebensverhältnissen des Proletariats der angelsächsischen Bevölkerung hervor.

Dasjenige, was sich an Impulsen z.B. äussert jetzt in der grossen Streikbewegung, das ist bedeutsam gerade für die eigentliche Charakteristik desjenigen, was sich im Westen von diesen Seiten her gestaltet. Selbst wenn scheinbar beigelegt werden könnten die Diskrepanzen, die da bestehen, es wäre nur eine scheinbare Beilegung; es

werden ganz bedeutsame Wirkungen gerade von dem ausgehen, was in diesen Kämpfen an tieferen Kräften spielt. Und wenn nach der ganzen Veranlagung des Westens nicht eigentliche Lebensauffassungen sich herausentwickeln aus diesen Impulsen, so können wir doch deutlich wahrnehmen, wie auch die Lebensanschauungen, die sich bilden, innerhalb der letzten Zeit gebildet haben, wie diese ihren Anstoss erhalten haben von dem, was da als Impulse vorhanden ist.

Karl Marx hat ja sogar, trotzdem er in Mitteleuropa geboren war, aus mitteleuropäischer Gedankenströmung hervorgegangen ist, nach England gehen müssen, um aufzunehmen dasjenige, was dort an Lebensimpulsen sich entwickelt hat. Aber er hat es zu einer Lebensanschauung umgestaltet. Es ist weniger der Marxismus als Lebensanschauung etwa in den westlichen Gegenden selber zum äusseren Dasein gekommen, es ist das zum äusseren Dasein gekommen als Lebensanschauung in der Mitte Europas. Da hat es in den Zielen der Sozialdemokratie angenommen ganz den Charakter der Lebensanschauung. Was im Westen wirtschaftliche Impulse sind, die zu wirtschaftlichen Kämpfen führen, es wurde ja in juristisch-staatliche Vorstellungen gebannt, lebte in der Mitte Europas in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts und in das 20. Jahrhundert hinein als solche marxistische Lebensanschauung und ergriff die breite Masse der Menschheitsbevölkerung. Es lebte aber auch nach dem Osten hinüber, da wo in Europa schon der Charakter des Oestlichen beginnt. Und da lebte es sich wieder in einer anderen Form aus. Wirtschaftlich im Westen; staatlich-politisch in der Mitte; im Osten nimmt es deutlich einen religiösen Charakter an. Wenn nicht noch jene Fälschung vorhanden wäre, die vorhanden war, sowohl bei der Ueberflutung des Ostens durch Peter den Grossen, wie jetzt durch Lenin und Trotzki, wenn nicht die Fälschung vorhanden wäre, die dadurch entsteht, dass eben fremder Import ist dasjenige, was da als Bolschewismus sich gel-

tend macht, so würde man noch viel deutlicher sehen, dass in diesem Bolschewismus schon heute ein starkes religiöses Element steckt, das allerdings ganz materialistisch religiös ist, aber mit den früheren religiösen Impulsen wirkt und gerade weiter wirken wird mit diesen früheren religiösen Impulsen, und gerade darinnen sein Furchtbares zeigen wird durch ganz Asien hindurch, weil es mit dem Furor eines religiösen Impulses wirkt. Wirtschaftlich im Westen ist der soziale Organismus, staatlich-politisch in der Mitte Europas, mit einem religiösen Furor wirkt er schon von Russland an und nach dem Osten, in Asien hinüber. Gegenüber diesen Impulsen, die da durch die Entwickelung der Menschheit ziehen, ist vieles andere höchst unbedeutend. Und derjenige , der in solchen Dingen, wie es der jetzige englische Bergarbeiterstreik ist, nicht etwas in allerintensivstem Sinne symptomatisch Bedeutsames sieht, der versteht eben durchaus nicht das Wühlen tieferer Kräfte in unserer ganzen Zeitentwickelung.

Aber all dasjenige, was man so äusserlich schildern kann, all das hat seine tieferen Untergründe, und zuletzt seine tieferen Untergründe in der geistigen Welt. Es kann nur verstanden werden das neuere Menschheitsleben, wenn man diese Gliederung in ein westliches Wirtschaftliches, in ein Politisch-Staatlich-Juristisches in der Mitte Europas, und in ein religiöses Element im Osten gliedert, in ein geistiges Element im Osten, das nur einen religiösen Charakter hat, das aber eigentlich das geistige Moment ist, wie es sich da im dekadenten Osten ausleben kann. Das zeigt sich so stark, dass man sagen muss: Für den Westen ist natürlich - das erfolgt gründlich, - dass er alles dasjenige hat, was wirtschaftlich ist, dass für die Mitte blosses wirtschaftliches Streben deshalb keinen Erfolg haben kann, weil in der Mitte jedes wirtschaftliche Streben einen staatlich-politischen Charakter annimmt. Im Osten ist der grosse äussere Misserfolg, im Osten Eu-

tend macht, so würde man noch viel deutlicher sehen, dass in diesem Bolschewismus schon heute ein starkes religiöses Element steckt, das allerdings ganz materialistisch religiös ist, aber mit den früheren religiösen Impulsen wirkt und gerade weiter wirken wird mit diesen früheren religiösen Impulsen, und gerade darinnen sein Furchtbares zeigen wird durch ganz Asien hindurch, weil es mit dem Furor eines religiösen Impulses wirkt. Wirtschaftlich im Westen ist der soziale Organismus, staatlich-politisch in der Mitte Europas, mit einem religiösen Furor wirkt er schon von Russland an und nach dem Osten, in Asien hinüber. Gegenüber diesen Impulsen, die da durch die Entwickelung der Menschheit ziehen, ist vieles andere höchst unbedeutend. Und derjenige , der in solchen Dingen, wie es der jetzige englische Bergarbeiterstreik ist, nicht etwas in allerintensivstem Sinne symptomatisch Bedeutsames sieht, der versteht eben durchaus nicht das Wühlen tieferer Kräfte in unserer ganzen Zeitentwickelung.

Aber all dasjenige, was man so äusserlich schildern kann, all das hat seine tieferen Untergründe, und zuletzt seine tieferen Untergründe in der geistigen Welt. Es kann nur verstanden werden das neuere Menschheitsleben, wenn man diese Gliederung in ein westliches Wirtschaftliches, in ein Politisch-Staatlich-Juristisches in der Mitte Europas, und in ein religiöses Element im Osten gliedert, in ein geistiges Element im Osten, das nur einen religiösen Charakter hat, das aber eigentlich das geistige Moment ist, wie es sich da im dekadenten Osten ausleben kann. Das zeigt sich so stark, dass man sagen muss: Für den Westen ist natürlich - das erfolgt gründlich, - dass er alles dasjenige hat, was wirtschaftlich ist, dass für die Mitte blosses wirtschaftliches Streben deshalb keinen Erfolg haben kann, weil in der Mitte jedes wirtschaftliche Streben einen staatlich-politischen Charakter annimmt. Im Osten ist der grosse äussere Misserfolg, im Osten Eu-

ropas ist der grosse äussere Misserfolg dadurch entstanden, dass durch die Traditionen Peters des Grossen dasjenige, was eigentlich aus einem geistig-religiösen Impuls heraus stammt, der Panslavismus, das Slawophilentum, dass das einen politischen, staatlichen Charakter angenommen hat. Hinter diesem staatlichen Charakter, der all das Entsetzliche herausgetrieben hat, was sich im europäischen Osten entwickelt hat, hinter diesem staatlichen Charakter, der aufgeprägt hat allem östlichen Streben seine Signatur seit Peter dem Grossen, hinter alle dem steht im Grunde genommen doch immer die geistige Tendenz der Fortsetzung von Byzanz-, eben geistige, Byzanzreligiosität usw., usw. Selbst die einzelnen Erscheinungen des geschichtlichen Lebens, sie werden nur verständlich, meine lieben Freunde, wenn man sie in diesem Lichte sehen kann. Man kann sagen: in einem gewissen Masse kann alles dasjenige, was noch in Europa liegt, auch gegen Westen hin, sogar nach Frankreich hinein, zur europäischen Mitte gerechnet werden, denn charakteristisch für den Westen ist eigentlich das Angelsachsentum. Und dieses Angelsachsentum geht durchaus seinen Instinkten nach mit den naturgemässen, in der Menschheitsentwickelung naturgemässen Impulsen der letzten 3 - 4 Jahrhunderte und weiter hin. Diese Impulse, sie führten dahin, dass gerade in diesem Westen am besten sich entwickeln konnte alles dasjenige, was dem sozialen Leben aufgedrängt wurde durch die moderne naturwissenschaftliche Denkweise mit ihren Errungenschaften. Diese moderne naturwissenschaftliche Denkweise mit ihren Errungenschaften zusammen mit dem Charakter des Angelsachsentums hat die Weltherrschaft dieses Angelsachsentums begründet. Alles dasjenige, was aus der modernen Naturwissenschaft heraus an glänzendem Aufschwung des Verkehrswesens, des Handelswesens usw. gekommen ist, des Industriewesens gekommen ist, all dasjenige, was zu den grossen Kolonisationsfragen-Lösungen geführt hat, all das

ist entstanden eben durch den Zusammenfluss der naturwissenschaftlichen Denkweise mit dem Charakter des Angelsachsentums. Und das wurde tief in den Instinkten des Westens empfunden. Man kann geradezu an einen Knotenpunkt der modernen geschichtlichen Entwickelung hinweisen: 1651, als der geniale Cromwell mit der Navigationsakte diejenige Konfiguration im englischen Seewesen und im ganzen englischen Handelswesen hervorgerufen hat, welche alles dasjenige begründet hat im Westen was dann später gekommen ist, und man kann darauf hinweisen, wie - man möchte sagen - aus äusserlich unerklärlichen Instinkten heraus, gerade als der Stern Napoleons aufgeht, die französische Seeschiffahrt eben den grössten Mangel leidet. Dasjenige, was im Westen geschieht, geschieht eben aus den gerade in der Richtung der Menschheitsentwickelung liegenden Kräften. Es geschieht aus einer ganz wirtschaftlichen Denkweise heraus, aus wirtschaftlichen Vorstellungsimpulsen heraus. Daher muss ihm unterliegen all dasjenige, was von der Mitte kommt und aus nicht-wirtschaftlichen, sondern aus juristisch-politisch-militärischen Gesichtspunkten heraus gedacht ist. Wir sehen geradezu als krasses Beispiel, wie aus politisch-militärischem Gesichtspunkt von dem europäischen Kontinente aus Napoleon etwas entgegenstellt dem, was aus der Navigationsakte des Cromwell hervorgegangen ist, in der Kontinentalsperre. Die Navigationsakte ist durchaus aus wirtschaftlichen Instinkten heraus gedacht und geschaffen. Die Kontinentalsperre Napoleons im Beginne des 19. Jahrhunderts ist ein politisch Gedachtes; aber ein politisch Gedachtes ist etwas, was hereinragt aus früheren Zeiten in die neuere Zeit, ist ein Antiquiertes, ist ein tatsächlicher Anachronismus. Daher kann auch dieses politisch Gedachte gegen das neuzeitlich Gedachte, das aus der Navigationsakte entspringt nicht aufkommen. Dagegen haben im Westen, wo im Sinne der neueren Zeit wirtschaftlich gedacht wird, politische Dinge, auch wenn sie im

ungünstigen Sinne als politische Dinge verlaufen, im Grunde genommen keine schädliche Wirkung.

Nehmen Sie einmal die Tatsache an, dass von Europa ausgehend Frankreich ja in Nordamerika kolonisiert hat. Es hatte Kolonien verloren an England. Die Kolonien machten sich wieder frei. Das Erste, das französische Kolonisieren im 18. Jahrhundert war eine politische Tätigkeit; sie trug keine Früchte. Das englische Kolonisieren in Nordamerika war ganz aus wirtschaftlichen Impulsen heraus. Das Politische konnte wiederum zugrunde gehen. Nordamerika machte sich frei. Ein politischer Zusammenhang existierte fortan nicht. Dem wirtschaftlichen Zusammenhang wurde kein Schaden getan.

So gliedern sich zusammen in der menschlichen Entwickelung die Dinge. Und wir können durchaus sagen, auch in der Geschichte zeigt sich, dass wenn Zwei dasselbe tun, ist das nicht dasselbe. Als Cromwell zur rechten Zeit aus wirtschaftlichen Impulsen heraus seine ja für die anderen Mächte ausserordentlich tyrannische, man kann sagen, brutale Navigationsakte geschaffen hat, da war aber diese Navigationsakte aus wirtschaftlichem Denken entsprungen. Als der Tirpitz innerhalb der neueren Entwickelung die deutsche Schiffahrt, die deutsche Marine schuf, da war das politisch gedacht, rein politisch gedacht, ohne jeden wirtschaftlichen Impuls, ja, gegen alle wirtschaftlichen Instinkte. Heute ist das von der Erdoberfläche hinweggefegt, weil es gegen den Lauf der Menschheitsentwickelung gedacht und geplant war. Und so könnte man in Bezug auf alle einzelnen Erscheinungen zeigen, wie - man möchte sagen - diese historische Dreigliederung da ist: im Osten - aber heute in der Dekadenz - etwas, was auf alte Zeiten der östlichen Entwickelung zurückweist und was einen geistigen Charakter hat; in der Mitte etwas, was aber heute auch schon antiquiert ist, was immer mehr oder weniger annimmt die Form des Poli-

tisch-Juristisch-Militärischen, des Staatlichen; im Westen ist der Staat nur immer Dekoration, das Politische hat gar keine Bedeutung, keine wirkliche Bedeutung; da präponderiert das wirtschaftliche Denken. Während Deutschland daran zugrunde gegangen ist, dass sein Staat die Wirtschaft aufgesogen hat, dass die Industriellen, die Kommerziellen untertauchten und unterduckten sich unter die Macht des Staates, sehen wir, wie im Westen der Staat aufgesogen wird von dem Wirtschaftleben und alles überflutet ist von dem Wirtschaftleben. Das ist äusserlich angesehen die Differenzierung über die heutige zivilisierte Welt hin. Aber dasjenige, was man so äusserlich ansehen kann, das ist ja schliesslich im Grunde nur an die äussere Oberfläche getragen aus den Untergründen der geistigen Welt heraus. Es ist alles in der geistigen Entwickelung der neueren Zeit, meine lieben Freunde, daraufhin angelegt, die Individualität emporzubringen, die Individualität im Westen nach westlicher Art, nach wirtschaftlicher Art, die Individualität in der Mitte nach der heute schon antiquierten staatlich-politisch-militaristischen Art, die Individualität des Ostens noch antiquierter nach der alten Geistigkeit, vollständig in der Dekadenz. Das muss von der geistigen Welt heraus getragen werden. Und es wird dadurch getragen, dass sowohl im Westen wie im Osten - wollen wir zunächst von diesen zwei Gebieten reden - dass sowohl im Westen wie im Osten eine eigentümliche, tief bedeutsame Erscheinung auftritt. Es ist diese, dass ausserordentlich viele Menschen, wenigstens verhältnismässig viele Menschen geboren werden, die nicht den regelmässigen Gang der Wiederverkörperung zeigen.

Sehen Sie, deshalb ist es ja so schwierig, über ein solches Problem wie die Wiederverkörperung zu sprechen, weil man nicht in einem heute beliebten abstrakten Sinne von ihr sprechen kann, weil ein solches Problem zwar auf etwas hinweist, was eine bedeutsame Realität

in der Menschheitsentwickelung ist, was aber Ausnahmen erlaubt, und wir sehen sowohl im Westen wie im Osten, - von der Mitte werden wir noch zu reden haben in diesen Tagen - wir sehen sowohl im Westen wie im Osten, dass heute Menschen geboren werden, denen wir nicht so gegenübertreten können, dass wir sagen können: in ganz regelmässiger Weise lebt in diesen Menschen eine Individualität, die da war in einem früheren Leben und wieder in einem früheren Leben, die da sein wird in einem späteren Leben und wieder in einem späteren Leben. Diese Wiederverkörperungen sind zwar der regelmässige Gang der Menschheitsentwickelung, aber sie erleiden eben Ausnahmen. Dasjenige, was uns als Mensch in Menschenform entgegentritt, muss nicht immer dasjenige sein, was der äussere Schein zeigt. Der äussere Schein kann eben Schein sein. Es können uns Menschen in Menschenform entgegentreten, die eigentlich eben nur dem äusseren Scheine nach solche Menschen sind, die immer wiederkommenden Erdenleben unterliegen; in Wahrheit sind das Menschenkörper, mit physischem, ätherischem, astralischem Leib, aber in diesen verkörpern sich andere Wesenheiten, Wesenheiten, die sich dieser Menschen bedienen, durch sie zu wirken. Es ist in der Tat so, dass z.B. im Westen es wirklich eine grosse Anzahl solcher Menschen gibt, welche im Grunde genommen nicht einfach wiederverkörperte Menschen sind, sondern welche die Träger sind von Wesenheiten, die einen ausgesprochen verfrühten Entwickelungsgang zeigen, die eigentlich erst in einem späteren Entwickelungsstadium in der Menschheitsform auftreten sollten. Diese Wesenheiten benutzen nun nicht den ganzen menschlichen Organismus, sondern sie benützen vorzugsweise von diesen westlichen Menschen das Stoffwechselsystem. Von den drei Gliedern der menschlichen Natur benützen sie das Stoffwechselsystem, sodass sie hereinwirken durch diese Menschen in diese physische Welt. Solche Men-

schen zeigen auch äusserlich schon für denjenigen, der das Leben richtig betrachten kann, dass es so mit ihnen steht. So sind z.B. eine grosse Anzahl derjenigen Menschen, welche in angelsächsischen Geheimgesellschaften leben, angelsächsischen Geheimgesellschaften angehören - die Rolle solcher Geheimgesellschaftem haben wir ja in den letzten Jahren wiederholt besprochen - die Angehörigen solcher Geheimgesellschaften, die einflussreich sind, sind eigentlich Träger solcher verfrühten Existenzen, die durch das Stoffwechselsystem gewisser Menschen hereinwirken in die Welt und sich ein Arbeitsfeld suchen durch die Leiber der Menschen, die nicht in regelmässigen Wiederverkörperungen leben. Ebenso sind die tonangebenden Persönlichkeiten gewisser Sekten von solcher Art, und namentlich sind die überwiegende Zahl einer sehr verbreiteten Sekte, die grossen Anhang hat im Westen, aus Menschen bestehend von dieser Art. Auf diese Weise wirkt - ich möchte sagen - eine ganz andere Geistigkeit herein in die gegenwärtigen Menschen und es wird eine wesentliche Aufgabe sein, Stellung nehmen zu können zum Leben von diesen Gesichtspunkten aus. Nicht in abstrakter Weise glauben ausnahmslos, dass überall die Menschen den wiederholten Erdenleben unterliegen; das hiesse dem äusseren Schein eben nicht den Charakter eines Scheins zusprechen. Auf die Wahrheit gehen heisst, selbst in solchen Fällen noch die Wahrheit, die Wirklichkeit suchen, wo der äussere Schein so trügt, dass Wesenheiten mit anderer Art, als der Mensch der Gegenwart es ist, sich in Menschengestalt verkörpern in einem Teil vom Menschen, namentlich durch das Stoffwechselsystem; aber sie wirken dann auch im Rumpfsystem, im rhythmischen System und im Nerven-Sinnessystem. Es sind namentlich dreierlei Wesenheiten von dieser Art, die sich so durch das Stoffwechselsystem verschiedener Menschen des Westen verkörpern. Die erste Art sind solche Geister,

welche eine besondere Anziehungskraft haben zu dem, was gewissermassen die elementarischen Kräfte der Erde sind, die einen Hang, eine Affektion haben zu den elementaren Kräften der Erde, die also aufspüren können, wie ist da eine Kolonisation zu betreiben nach den Natuverhältnissen des Klimas und den sonstigen Verhältnissen der Erde, oder wie ist dort eine Handelsverbindung anzuknüpfen usw., usw.

Eine zweite Art von diesen Geistern sind diejenigen, welche sich namentlich zur Aufgabe setzen, innerhalb des Gebietes, auf dem sie wirken, das Selbstbewusstsein zurückzudrängen, das volle Bewusstsein der Bewusstseinsseele nicht herauskommen zu lassen, dadurch eine gewisse Sucht hervorrufen, auch in der Umgebung bei den anderen Menschen, unter denen sich epidemisch so etwas ausbreitet, eine gewisse Sucht hervorzurufen, nicht sich über die wahren Motive ihrer Handlungen Rechenschaft zu geben. Man könnte sagen, solch ein durch und durch unwahrer Bericht, oder solch ein durch und durch unwahres Dokument, wie dasjenige der Oxforder Professoren, das in den letzten Tagen an die Oeffentlichkeit getreten ist, solch ein durch und durch -ich möchte sagen - töricht verlogenes Dokument, das möchte man zur Schülerschaft dieses unwahren Elementes (rechnen?), das nicht auf die eigentlichen Impulse gehen will, sondern oben über diesen Impulsen eine Sauce darübermacht und schöne Worte prägt, während darunter im Grunde genommen nichts ist als unwahre Impulse. Dadurch behaupte ich nicht, dass diese an sich vielleicht ganz braven Oxforder Professoren, - ich mute ihnen nicht grossartige ahrimanische Impulse zu, - ich behaupte nicht, dass das selbst Träger solcher verfrühter Wesen sind, aber die Schülerhaftigkeit gegenüber solchen Wesen liegt in ihnen. Also diese letzteren Wesen, die inkarnieren sich namentlich durch das rhythmische System gewisser Menschen im Westen.

Die dritte Gattung von Wesen, die da wirkt im Westen, das ist diejenige, welche sich zur Aufgabe macht, vergessen zu machen im Menschen dasjenige, was seine individuellen Fähigkeiten sind, diejenigen Fähigkeiten, die wir aus den geistigen Welten hervorbringen, wenn wir durch die Empfängnis und die Geburt ins physische Dasein schreiten, den Menschen gewissermassen mehr oder weniger zur Schablone seiner Nationalität zu machen. Das stellt sich diese dritte Art von Wesen zur besonderen Aufgabe, nicht ihn kommen zu lassen zur individuellen Geistigkeit. Während also diese erste Art von Wesen Affektion hat zum Elementaren des Erdbodens, des Klimas usw. hat, hat die zweite Art von Wesen besondere Neigung, ein gewisses oberflächliches, unwahres Element zu züchten; die dritte Art von Wesen; die individuellen Fähigkeiten auszurotten und die Menschen mehr oder weniger zur Schablone, zum Abdruck ihrer Nationalität zu machen, ihrer Rasse zu machen. Sie inkarnieren sich, diese letztere Art von Wesen inkarniert sich namentlich durch das Hauptsystem, durch das Nerven-Sinnessystem im Westen. Da haben wir dasjenige, was wir äusserlich betrachtet haben von verschiedenen Seiten her als Charakteristikon gerade der westlichen Menschenwelt, da haben wir es dadurch charakterisiert, dass wir - ich möchte sagen - kennen lernen eine grosse Anzahl von Menschen, die in Geheimgesellschaften, in Sekten und ähnlichem drinnen sind, eingestreut sind, deren Menschheit aber darinnen besteht, dass bei ihnen nicht einfach Wiederverkörperungen vorliegen, sondern eine Art von Verkörperung vorliegt von Wesenheiten, die verfrüht sind in ihrer Entwickelung auf der Erde hier, die daher besondere Schülerschaften erzeugen, resp. epidemisch ihre besonderen Eigentümlichkeiten auf die anderen Menschen ausstrahlen. Diese drei verschiedenen Wesen wirken durchaus durch Menschen, und wir verstehen Menschcharaktere nur, wenn wir das, was ich jetzt gesagt habe, wissen, wenn man weiss, das-

jenige, was im öffentlichen Leben lebt, lässt sich nicht so, wie es der Philister will, bloss erklären, sondern es muss erklärt werden durch das Hereinragen solcher geistiger Kräfte.

Dass gerade diese drei Arten von Kräften, von Wesen, auf dieser besonderen Entwickelungsstufe da im Westen durch Menschen zum Vorschein kommen, das wird begünstigt eben dadurch, dass diesem Westen auferlegt ist, die ganz besondere wirtschaftliche Denkweise zu entwickeln. Ich möchte sagen, das Wirtschaftsleben ist der Grund und Boden, aus dem so etwas aufschiessen kann. Und was stellt sich eigentlich im Grossen und Ganzen, in Totalität, was stellen sich diese Wesenheiten für eine Aufgabe?

Sie stellen sich die Aufgabe, meine lieben Freunde, das Wirtschaftsleben als blosses Wirtschaftsleben zu erhalten, auszurotten allmählich alles andere, was von geistigem Leben ist, das ja gerade da, wo es am Regsten ist, in die Abstraktheit des Puritanertums zusammengeschrumpft ist, auszurotten das geistige Leben, allmählich zu verstumpfen das politisch-staatliche Leben und alles aufzusaugen durch das Wirtschaftsleben. Im Westen sind diese Menschen, die in einer solchen Weise in die Welt treten, die eigentlichen Feinde und Gegner des Dreigliederungsimpulses. Sie sind gewissermassen die

des Dreigliederungsimpulses. Die erste Art von Wesen lässt nicht heraufkommen ein solches Wirtschaftsleben, das sich als ein selbständiges hinstellt neben das Staatlich-Rechtliche und neben das geistige Glied des sozialen Organismus. Die zweite Art von Wesen, die sich vorzugsweise die Oberflächlichkeit, das Phrasentum-, die Lügenhaftigkeit zur Aufgabe macht, die will nicht aufkommen lassen neben dem Wirtschaftsleben ein selbständiges demokratisches Staatsleben, und die dritte Art von Wesenheiten, die die individuellen Fähigkeiten unterdrückt, welche nicht will, dass der Mensch etwas anderes wäre,

als eine Art Schablone seiner Rasse, seiner Nationalität, die arbeitet entgegen der Emanzipation des Geisteslebens, der selbständigen Stellung des Geisteslebens.

So sind da diejenigen Mächte, welche entgegenarbeiten dem Impuls des dreigliedrigen sozialen Organismus in dieser Weise im Westen. Und derjenige, der in tieferem Sinne arbeiten will für die Ausbreitung dieses Impulses der Dreigliederung, der muss sich klar sein darüber, dass er nicht anders kann, als rechnen auch mit solchen geistigen Faktoren, die in der Menschheitsentwickelung vorhanden sind. Es stehen ja denjenigen Mächten, an die man appellieren muss, wenn man irgend etwas in die Menschheitsentwickelung einführen will, nicht bloss diejenigen Dinge gegenüber, die der steife Philister bemerkt, sondernes stehen diejenigen Dinge gegenüber, die sich nur einer Geisterkenntnis erschliessen. Was hilft es denn, dass in der Gegenwart die Menschen als einen Aberglauben betrachten und nicht mögen hören davon, wenn gesprochen wird von solchen - wie hier - durch die Menschen hereinragenden geistigen Wesenheiten. Sie sind ja doch da, diese geistigen Wesenheiten, und derjenige, der nur nicht mit schlafender Seele das Leben verfolgen will, sondern mit wacher Seele, der kann überall die Wirkungen dieser Wesenheiten schauen. Und wollte man nur aus dem Vorhandensein der Wirkungen sich ein wenig überzeugen lassen von dem Dasein der Ursachen! Das ist zunächst die Charakteristik nach dem Westen hin. Der Westen gestaltet sich so, weil er eben ganz darin lebt in der allerelementarsten Aeusserungsform der gegenwärtigen Epoche, dem wirtschaftlichen Vorstellen, dem wirtschaftlichen Denken.

Der Osten hatte einstmals ein grandioses Geistesleben. Alle Geistigkeit, mit Ausnahme desjenigen, was angestrebt wird in der Anthroposophie, und was neu sich gestalten will, alle Geistig-

keit der zivilisierten Welt ist ja im Grunde genommen Erbstück des Ostens. Aber die eigentliche Glorie dieses religiös geistigen Lebens war im Osten eben in sehr alten Zeiten vorhanden. Und heute ist gerade der östliche Mensch bis herein nach Russland in einem merkwürdigen Zwiespalt, weil er auf der einen Seite lebt noch aus seinem Erbe heraus in dem alten spirituellen Elemente, und weil auf der anderen Seite aber auch auf ihn wirkt dasjenige, was aus der gegenwärtigen Epoche der Menschheitsentwickelung kommt, das Trainieren zur Individualität hin. Das bedingt, dass im Osten eine starke Dekadenz der Menschheit ist, dass gewissermassen der Mensch nicht Vollmensch werden kann, dass ihm noch im Nacken sitzt, diesem östlichen Menschen, bis herein nach Russland dasjenige, was geistiges Erbe ist uralter Zeiten, und das bedingt, dass dieser östliche Mensch heute durchaus dann, wenn sein Bewusstsein herabgestimmt ist, wenn er im Schlaf- oder Traumzustand ist oder in irgend einen da im Osten unendlich häufigen medialen Zustand kommt, dass er dann zwar nicht imprägniert wird, wie im Westen, mit einer ganz anderen Wesenheit, dass aber diese Wesenheit hereinwirkt in sein Seelisches, dass ihm gewissermassen diese anderen Wesenheiten erscheinen. Während im Westen verfrühte Wesenheiten von drei Gattungen sind, die ich aufgezählt habe, die da wirken, sind es im Osten verspätete Wesenheiten, die ihre Vollkommenheit früher gehabt haben, zurückgeblieben sind und die jetzt erscheinen den Menschen des Ostens im medialen Zustande, im Traume, oder auch über sie kommen ohne Traum ohne medialen Einfluss, einfach dadurch, dass sie in den Schlaf hineinkommen, und der Mensch dann im wachen Zustande die Inspiration solcher Wesenheiten in sich trägt, gewissermassen bei Tag von den Nachwirkungen solcher Wesenheiten, die über ihn in der Nacht kommen, inspiriert ist.

Und wiederum sind es dreierlei Arten von Wesenheiten, die

da im Osten wirken, und die wiederum einen starken Einfluss haben. Während man im Westen direkt auf einzelne Menschen zeigen muss, durch welche einzelne Menschen sich diese Wesen inkarnieren, muss man im Osten hinweisen auf eine Art von Hierarchie, die den verschiedensten Menschen erscheinen kann. Wiederum dreierlei Wesenheiten, aber es sind keine Wesenheiten, die durch die Menschen sich inkarnieren, sondern es sind Wesenheiten, die dem Menschen erscheinen, die den Menschen auch inspirieren vom Nachtschlaf aus.

Die erste Art dieser Wesenheiten ist die, welche den Menschen hindert, den vollen Besitz zu nehmen von seinem physischen Leib, die den Menschen hindert, sich zu verbinden mit dem Wirtschaftlichen, mit den öffentlichen Verhältnissen der Gegenwart überhaupt. Das sind die Wesenheiten, welche zurückhalten wollen im Osten das wirtschaftliche Leben, so wie man es im dreigliederigen sozialen Organismus braucht.

Die zweite Art von Wesenheiten sind diejenigen, welche ein bereits überindividuelles Wesen hervorbringen, eine Art von - wenn ich das paradoxe Wort gebrauchen darf - unegoistischem Egoismus, der umso raffinierterer Egoismus ist, wie er ja insbesondere bei den Menschen des Ostens so sehr häufig angetroffen wird, die alles mögliche Selbstlose sich einbilden von sich selber, welche Selbstlosigkeit aber gerade eine besonders raffinierte Selbstsucht, ein besonders raffinierter Egoismus ist. Sie wollen ganz gut sein, sie wollen so gut sein, als man nur sein kann. Das ist auch ein egoistisches Gefühl. Das ist etwas, was durchaus eben mit dem Paradoxen bezeichnet werden kann, ein unegoistischer Egoismus, der aus der Selbstsucht hervorgetriebene Egoismus.

Die dritte Art von Wesenheiten, welche auf die geschilderte Weise den Menschen des Ostens erscheinen, das sind diejenigen, welche

das geistige Leben abhalten von der Erde, welche gewissermassen eine dumpfe mystische Atmosphäre unter den Menschen ausbreiten, wie sie im Osten in der heutigen Zeit besonders gefunden werden kann. Wiederum sind diese drei Gattungen von Wesenheiten, die aber jetzt aus der geistigen Welt herunterwirken, sich nicht in Menschen inkarnieren, die Feinde des dreigliedrigen sozialen Organismus. Sodass der Dreigliederungsimpuls plötzlich eingeschnürt wird von geistiger Seite vom Osten her, von menschlicher Seite auf die geschilderte Weise vom Westen her. Und da sehen wir also dasjenige, was der Differenzierung zu Grunde liegt von geistigen Untergründen her.

Wir werden dazu noch zu fügen haben dasjenige, was von der europäischen Mitte aus als feindlich der Dreigliederung zu Grunde liegt, damit wir allmählich auch vom geistigen Gesichtspunkte aus eine Vorstellung darüber gewinnen, wie man sich ausrüsten muss, damit die Dreigliederungsidee wirklich gegen die widerstrebenden Mächte, ob sie nun von der geistigen Welt aus, wie im Osten, ob sie von Menschen aus, wie im Westen, oder auf noch andere Art, wie ich's morgen schildern werde, von der Mitte Europas aus, entgegenbringe einen Impuls, der so notwendig wie nur irgend etwas ist für die Menschheitsentwickelung. Wie man sich diesen Dingen gegenüber verhalten muss, mit Gedanken darüber muss man ausgerüstet sein. Darüber wollen wir morgen weiterreden.

Um ½6 Uhr haben wir eine eurythmische Darbietung, um 8 Uhr Vortrag, ebenso am Sonntag.

- - - - - -

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuskript.

Vervielfältigung, Nachdruck und
Benutzung für gedruckte Werke
streng verboten.

Nur für Mitglieder. Nicht durchgesehen.

V o r t r a g

von

D r . R u d o l f S t e i n e r .

Dornach, am 24. Oktober 1920.

Meine lieben Freunde!

Ich habe bereits im Jahre 1891 aufmerksam gemacht auf die Beziehung, welche besteht zwischen Schillers "Aesthetischen Briefen" und Goethes "Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie", und heute möchte ich darauf hinweisen, daß ein gewisser Zusammenhang besteht zwischen dem, was ich gestern gegeben habe als Charakteristik der mittelländischen Zivilisation im Gegensatze zu der westlichen und der östlichen, und dem, was ja in ganz eigenartiger Weise auftritt bei Schiller und bei Göethe. Man kann dieses ganze Streben, wie ich es gestern charakterisiert habe: auf der einen Seite das Ergriffensein der menschlichen Leiblichkeit von den Geistern des Westens, und auf der andern Seite das Fühlen jener geistigen Wesenheiten, die als Imaginationen, als Geister des Ostens inspirierend wirken auf die östliche Zivilisation - man kann beides gerade bei diesen führenden Geistern, bei Schiller und bei Goethe, merken.

Ich mache nur noch darauf aufmerksam, wie in Schillers "Aesthetischen Briefen" gesucht wird, eine Seelenverfassung des Menschen zu charakterisieren, die eine gewisse mittlere Stimmung darstellt zwischen dem einen, das der Mensch haben kann, dem Hingegebensein an die Instinkte, an das Sinnlich-Physische, und dem anderen, das er auch haben kann, dem Hingegebensein an die logische Vernunftwelt. Schiller meint eben, daß der Mensch in beiden Fällen nicht zur Freiheit kommen könne, nicht in dem Falle, wenn er hingegeben ist ganz der Sinnenwelt, der Welt der Instinkte, der Welt der Triebe - da ist er unfrei, da ist er seiner leiblich-physischen Wesenheit unfrei hingegeben; aber er ist auch nicht frei, wenn er der Vernunft-Notwendigkeit, der logischen Notwendigkeit ganz hingegeben ist, denn da zwingen ihn eben die logischen Gesetze unter ihre Tyrannei. Aber Schiller will hinweisen auf einen mittleren Zustand, wo der Mensch seine Instinkte so weit vergeistigt hat, daß er sich ihnen überlassen kann, daß sie ihn nicht hinunterziehen, daß sie ihn nicht versklaven; und wo auf der andern Seite die logische Notwendigkeit aufgenommen ist in das sinnliche Anschauen, aufgenommen ist in die persönlichen Triebe, so daß auch diese logische Notwendigkeit den Menschen nicht versklavt.

Schiller findet allerdings dann in dem Zustand des ästhetischen Genießens und des ästhetischen Schaffens jenen mittleren Zustand, in dem der Mensch zur wahren Freiheit kommen kann.

Es ist von großer Wichtigkeit, daß diese ganze Abhandlung Schillers hervorgegangen ist aus derselben europäischen Stimmung, aus der die französische Revolution hervorgegangen ist. Dasselbe, was sich tumultuarisch im Westen geäußert hat als große politische Bewegung mit der Hinorientierung auf äußere Umwälzungen,

Ich mache nur noch darauf aufmerksam, wie in Schillers "Aesthetischen Briefen" gesucht wird, eine Seelenverfassung des Menschen zu charakterisieren, die eine gewisse mittlere Stimmung darstellt zwischen dem einen, das der Mensch haben kann, dem Hingegebensein an die Instinkte, an das Sinnlich-Physische, und dem anderen, das er auch haben kann, dem Hingegebensein an die logische Vernunftwelt. Schiller meint eben, daß der Mensch in beiden Fällen nicht zur Freiheit kommen könne, nicht in dem Falle, wenn er hingegeben ist ganz der Sinnenwelt, der Welt der Instinkte, der Welt der Triebe - da ist er unfrei, da ist er seiner leiblich-physischen Wesenheit unfrei hingegeben; aber er ist auch nicht frei, wenn er der Vernunft-Notwendigkeit, der logischen Notwendigkeit ganz hingegeben ist, denn da zwingen ihn eben die logischen Gesetze unter ihre Tyrannei. Aber Schiller will hinweisen auf einen mittleren Zustand, wo der Mensch seine Instinkte so weit vergeistigt hat, daß er sich ihnen überlassen kann, daß sie ihn nicht hinunterziehen, daß sie ihn nicht versklaven; und wo auf der andern Seite die logische Notwendigkeit aufgenommen ist in das sinnliche Anschauen, aufgenommen ist in die persönlichen Triebe, so daß auch diese logische Notwendigkeit den Menschen nicht versklavt.

Schiller findet allerdings dann in dem Zustand des ästhetischen Genießens und des ästhetischen Schaffens jenen mittleren Zustand, in dem der Mensch zur wahren Freiheit kommen kann.

Es ist von großer Wichtigkeit, daß diese ganze Abhandlung Schillers hervorgegangen ist aus derselben europäischen Stimmung, aus der die französische Revolution hervorgegangen ist. Dasselbe, was sich tumultuarisch im Westen geäußert hat als große politische Bewegung mit der Hinorientierung auf äußere Umwälzungen,

das bewegte Schiller, und es bewegte ihn so, daß er die Frage zu beantworten suchte: Was muß der Mensch an sich selbst tun, um zu einem wahrhaft freien Wesen zu werden? Im Westen faßte man die Frage: Wie müssen die äußeren sozialen Zustände werden, damit der Mensch in ihnen frei werden könne? Schiller frägt: Wie muß der Mensch selbst in sich werden, damit er in seiner Seelenverfassung die Freiheit darleben könne? Und Schiller stellt sich vor, daß wenn die Menschen zu einer solchen Stimmung, zu einer solchen mittleren Stimmung erzogen werden, sie auch ein soziales Gemeinwesen darstellen werden, in dem Freiheit herrscht. Also auch ein soziales Gemeinwesen will Schiller auf die Weise verwirklichen, daß durch die Menschen die freien Zustände geschaffen werden, nicht durch äußere Maßnahmen.

Schiller ist zu dieser Fassung seiner "Aesthetischen Briefe" durch seine Kant-Schulung gekommen. Schiller war ja bis zu einem hohen Grade eine künstlerische Natur, allein er hat sich gerade am Ende der 80er Jahre und im Beginn der 90er Jahre des 18. Jahrhunderts von Kant stark beeinflussen lassen und versuchte, im Kantischen Sinne sich solche Fragen zu beantworten. Die Abfassung dieser Abhandlung der "Aesthetischen Briefe" fällt nun gerade in die Zeit, in der Goethe und Schiller zusammen die Zeitschrift "Die Horen" gründeten, und Schiller legte die "Aesthetischen Briefe" Goethe vor.

Nun wissen wir ja, wie Goethes Seelenverfassung eine ganz andere ist als die Schillers. Gerade durch die Verschiedenheit dieser Seelenverfassungen kamen sich die beiden ja so nahe. Sie konnten jeder dem andern dasjenige geben, was eben dieser andere nicht hatte. Nun bekam also Goethe Schillers "Aesthetische Briefe", in denen Schiller die Antwort geben wollte der Frage:

Wie kommt der Mensch innerlich zu einer freien Seelenverfassung und äußerlich zu sozial freien Zuständen? Goethe konnte aus der philosophischen Abhandlung Schillers nicht viel machen. Diese Art der Begriffsführung, diese Art der Ideenentwickelung war Goethe nicht etwa fremd gewesen, denn wer - wie ich - gesehen hat, wie Kants "Kritik der reinen Vernunft" in Goethes eigenem Exemplar von Goethe mit Unterstreichungen und Randbemerkungen versehen ist, der weiß, wie Goethe dieses noch in ganz anderem Sinne abstrakte Werk Kants wirklich studiert hat, und so hätte er natürlich als Studiumwerk auch Schillers "Aesthetische Briefe" hinnehmen können. Aber darum handelte es sich gar nicht, sondern diese ganze Konstruktion des Menschen, auf der einen Seite der Vernunfttrieb mit seiner logischen Notwendigkeit, auf der andern Seite der Sinnestrieb mit seiner sinnlichen Notdurft, wie Schiller sagte, und der dritte, mittlere Zustand, das war für Goethe etwas viel zu Gradliniges, zu Einfaches. Er empfand: so einfach kann man sich den Menschen nicht vorstellen, so einfach kann man auch die menschliche Entwickelung nicht darstellen, und deshalb schrieb er an Schiller und sagte zu Schiller, er wolle das ganze Problem, das ganze Rätsel nicht in einer solchen philosophisch ver~~ständnis~~standes mäßigen Form behandeln, sondern bildmäßig. Bildmäßig hat Goethe denn auch dieses selbe Problem, gewissermaßen als die Antwort auf die Zusendung der "Aesthetischen Briefe" Schillers, in seinem "Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie" behandelt, indem er in den beiden Reichen, diesseits und jenseits des Flusses, aber in bildhafter, mannigfaltiger, konkreter Weise dasjenige hingestellt hat, was Schiller als Sinnlichkeit und als Vernunftmäßigkeit hinstellte. Und dasjenige, was Schiller bloß abstrakt als den mittleren Zustand charakterisiert, das hat Goethe

dann in der Aufrichtung des Tempels geschildert, in dem da herrscht der König der Weisheit, der goldene König, der König des Scheines, der silberne König, der König der Gewalt, der eherne, der kupferne König, und in dem zerfällt der gemischte König. In diesem Märchen hat Goethe dasselbe Problem in bildhafter Weise behandelt, und wir haben gewissermaßen eine Hindeutung, aber eben noch in der Goetheschen Weise eine Hindeutung auf die Tatsache, daß die äußere Gliederung der menschlichen Gesellschaft nicht eine Einheit sein dürfe, sondern eine Dreiheit sein müsse, wenn der Mensch darinnen gedeihen wolle.

Dasjenige, was dann entsprechend einer späteren Epoche als die Dreigliederung herauskommen mußte, das gibt Goethe noch im Bilde; natürlich ist da noch nicht die Dreigliederung des sozialen Organismus da, aber Goethe gibt eben diejenige Gestalt, die er dem sozialen Organismus anweisen will, in diesen drei Königen, in dem goldenen, dem silbernen und dem kupfernen König; und das, was zerfällt, gibt er in dem gemischten König.

Man kann heute nicht mehr so diese Dinge geben. Das habe ich gezeigt in meinem ersten Mysterium, wo ja imgrunde genommen dasselbe Motiv behandelt ist, wo es aber so ist, wie man es behandeln mußte im Beginn des 20. Jahrhunderts, während Goethe sein Märchen am Ende des 18. Jahrhunderts schrieb.

Nun kann man aber in einer gewissen Weise schon darauf hindeuten, wenn das auch Goethe selber noch nicht getan hat, wie der goldene König entsprechen würde demjenigen sozialen Gliede, das wir als das geistige Glied des sozialen Organismus bezeichnen; wie der König des Scheines, der silberne König, entsprechen würde dem politischen Staate; wie der König der Gewalt, der kupferne König,

entsprechen würde dem wirtschaftlichen Gliede des sozialen Organismus; und wie der gemischte König, der in sich selber zerfällt, den Einheitsstaat darstellt, der in sich selber eben keinen Bestand haben kann.

Das, meine lieben Freunde, ist gewissermaßen Goethes Hindeutung, bildhafte Hindeutung auf etwas, was einmal herauskommen mußte als die Dreigliederung des sozialen Organismus. Goethe hat also gewissermaßen gesagt, als er Schillers "Aesthetische Briefe" bekam: So kann man das nicht machen; Sie, lieber Freund, stellen sich den Menschen viel zu einfach vor. Sie stellen sich drei Kräfte vor. So ist es beim Menschen nicht. Wenn man dieses ganze reichgegliederte Innere des Menschen nehmen will und anschauen will, so bekommt man so ungefähr 20 Kräfte, - die Goethe dann in seinen 20 Märchengestalten bildhaft dargestellt hat - und man muß dann das Spielen und Ineinanderwirken dieser etwa 20 Kräfte auch in einer wesentlich weniger abstrakten Weise darstellen. -

So haben wir am Ende des 18. Jahrhunderts zwei Darstellungen ein und derselben Sache, eine von Schiller - man möchte sagen - aus dem Verstande heraus, aber nicht so, wie die Menschen gewöhnlich aus dem Verstande heraus etwas machen, sondern doch so, daß der Verstand durchdrungen ist von Empfindung und Seele, von dem ganzen Menschen. Es ist ein Unterschied, ob irgend ein steifer durchschnittsprofessoraler Philister irgend eine Sache über den Menschen psychologisch darstellt, wo nur der Kopf über die Sache denkt, oder ob hier Schiller aus dem ganzen Erleben des vollen Menschen heraus sich das Ideal einer menschlichen Seelenverfassung konstruiert, und gewissermaßen das, was er empfindet, nur in Verstandesbegriffe umwandelt.

Man könnte nicht noch mehr nach dem Logisieren, nach dem verstandesmäßigen Analysieren hingehen auf dem Wege, auf dem Schiller gegangen ist, ohne daß man philiströs und abstrakt würde. Es ist noch das volle Fühlen und Empfinden Schillers in jeder Zeile dieser "Aesthetischen Briefe". Es ist nicht die steife Königsbergerität Immanuel Kants mit den trockenen Begriffen, es ist Tiefsinn, in Verstandesformen, in Ideen hinein gestaltet. Aber würde man einen Schritt weitergehen, dann würde man eben in das verstandesmäßige Getriebe hineinkommen, das in der heutigen gewöhnlichen Wissenschaft verwirklicht ist, wo ja imgrunde genommen hinter dem, was verstandesmäßig ausgestaltet ist, der Mensch nichts mehr bedeutet, wo es gleichgiltig ist, ob der Professor A oder D oder F oder der Professor X die Sache ausgestaltet, weil die Dinge eben, ganz ohne aus dem ganzen Menschen herausgenommen, dargestellt werden.

Bei Schiller ist noch alles urpersönlich, aber bis in den Verstand heraufgehoben. Da lebt Schiller in einer Phase, ja geradezu in einem Entwickelungspunkt der modernen Menschheitsentfaltung, der wichtig und wesentlich ist, wo Schiller gerade Halt macht vor dem, in das dann später die Menschheit vollständig hinein verfallen ist.

Wollen wir uns einmal graphisch darstellen, wie etwa die Sache gemeint sein könnte. Sehen Sie, man könnte sagen: Das ist im allgemeinen die Tendenz der Menschheitsentwickelung (Pfeil aufwärts). Sie geht aber nicht so vor sich, diese Menschheitsentwickelung - es ist schematisch, graphisch dargestellt - sondern sie geht so vor sich, daß sich die Entwickelung (blau) in einer Lemniskate herumschlängelt; aber

sie kann nicht so gehen, sondern es muß fortwährend, wenn die Entwickelung diesen Gang nimmt, neue Antriebe geben, die im Sinne dieser Linie die Lemniskate heraufheben. Schiller würde, angenommen, an diesem Punkte hier gewissermaßen in ein dunkleres Blau der bloßen Abstraktion, des bloßen Verstandesmäßigen hineingekommen sein, wenn er weiter fortgefahren hätte im Selbständigmachen dessen, was er innerlich fühlte. Er machte Halt, und gerade noch hielt er mit dem verständigen Gestalten an dem Punkt inne, wo man die Persönlichkeit nicht verliert, sondern wo man, in dem verständigen Gestalten noch die Persönlichkeit drinnen hat. Daher wurde das nicht blau (s. Zeichnung), sondern es wurde auf einer höheren Stufe von der Persönlichkeit, die ich hier mit rot durchziehen will, grün gemacht. So daß man sagen kann: Schiller hielt zurück gerade im Verstandesmäßigen vor dem Punkte, wo das Verstandesmäßige in seiner Reinheit heraus will. Sonst wäre er in den gewöhnlichen Verstand des 19. Jahrhunderts hineinverfallen. Goethe drückte dasselbe in Bildern aus, in wunderbaren Bildern, in dem "Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie". Aber er blieb auch stehen bei diesen Bildern; er konnte gar nicht leiden, daß man irgendwie an diesen Bildern etwas herum-mäkelte, denn für ihn ergab sich das, was er über das Individuell-Menschliche und über das soziale Leben empfand, eben in solchen Bildern. Aber weiter durfte er nicht gehen, als bis zu diesen Bildern. Denn würde er nun versucht haben, von seinem Standpunkte aus weiterzugehen, er wäre in das Schwärmerische, in die Phantastik hineingekommen. Die Sache würde nicht mehr Konturen gehabt haben; sie würde nicht mehr anwendbar gewesen sein für das Leben, sie würde das Leben überschritten haben, sich über das Leben hinaus erhoben haben. Es würde schwärmerische Phantastik geworden

sein.

Man möchte sagen: Goethe war genötigt, die andere Klippe zu vermeiden, wo er ganz ins phantastisch-Rote hineingekommen wäre. Dann hat er beigemischt dasjenige, was das Unpersönliche ist, was die Bilder in der Region des Imaginativen hielt, und ist dadurch auch auf das Grün gekommen.

Schiller hat gewissermaßen, wenn ich mich schematisch ausdrücken soll, das Blau vermieden, das Ahrimanisch-Verstandesmäßige; Goethe hat vermieden das Rote, das Schwärmerische, und ist beim konkreten imaginativen Bilde geblieben.

Schiller hat sich als mittelländischer Mensch mit den Geistern des Westens auseinandergesetzt. Die wollten ihn verleiten zu dem ganz Verstandesmäßigen. Kant ist dem unterlegen. Ich habe es dargestellt, indem ich vor kurzer Zeit hier darauf hingewiesen habe, wie Kant durch David Hume unterlegen ist dem Verstandesmäßigen des Westens. Schiller hat sich herausgearbeitet, obwohl er sich von Kant schulen ließ. Er ist geblieben bei dem, das nicht bloß das Verstandesmäßige ist.

Goethe hatte mit den andern Geistern, mit den Geistern des Ostens zu kämpfen, die ihn nach der Imagination trieben. Er konnte zu seiner Zeit, weil Geisteswissenschaft noch nicht vorhanden war, nicht weitergehen, als bis zu dem Gewebe der Imagination in dem "Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie". Aber auch da blieb er innerhalb der festen Konturen. Er ging nicht bis ins Phantastische, Schwärmerische hinauf. Er befruchtete sich, indem er nach dem Süden zog, wo noch viel von dem Erbgute des Orients erhalten war. Er lernte kennen, wie die Geister des Orients da noch in der Nachblüte orientalischer Kultur, der griechischen Künste er-

halten waren, wie er sie sich konstruierte aus den italienischen Kunstwerken; er lernte da. So daß man sagen kann: Es ist etwas Eigentümliches in diesem Freundschaftsbunde zwischen Schiller und Goethe. Schiller hat zu kämpfen mit den Geistern des Westens; er ergibt sich ihnen nicht, er hält zurück, er verfällt nicht in den bloßen Verstand. ~~Goeth~~ Goethe hat zu kämpfen mit den Geistern des Ostens; sie wollen ihn zum Schwärmerischen treiben. Er hält zurück; er bleibt bei den Bildern, die er im "Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie" gegeben hat. Goethe hätte entweder müssen in die Schwärmerei verfallen, oder er hätte müssen annehmen die orientalische Offenbarung. Schiller hätte entweder müssen ganz verstandesmäßig werden, oder er hätte dasjenige, was er ǵ ja geworden ist, ernst nehmen müssen. Bekanntlich ist ja von der Revolutions-Regierung Schiller zum "französischen Bürger" ernannt worden, aber er hat die Sache nicht sehr ernst genommen.

Da sehen wir, wie in einem wichtigen Punkte europäischer Entwickelung diese zwei Seelenverfassungen nebeneinanderstehen, die ich Ihnen charakterisiert habe. Sie leben sonst ja auch - man möchte sagen - in jeder einzelnen bedeutsamen mitteleuropäischen Individualität, aber in Schiller und Goethe stehen sie zu gleicher Zeit in einer gewissen Weise nebeneinander. Es mußte, während Schiller und Goethe gewissermaßen noch auf dem Punkte geblieben sind, erst der Einschlag der Geisteswissenschaft kommen, der diese Lemniskatenkurve (s. Zeichnung) heraufhebt, so daß sie dann auf einer höheren Stufe erscheint. Das konnte erst durch die Geisteswissenschaft geschehen.

Und so sehen wir denn in eigentümlicher Weise vorgebildet in Schillers drei Zuständen, dem Zustand der Vernunftnotwendigkeit,

dem der Instinktnotwendigkeit und dem Zustand der freien ästhetischen Stimmung, und in Goethes drei Königen, dem goldenen, dem silbernen, dem Kupfernen, alles dasjenige, was wir sowohl über die Dreigliederung des Menschen, wie über die Dreigliederung des sozialen Gemeinwesens zu finden haben durch Geisteswissenschaft für die nächsten notwendigen Ziele und Rätselfragen des einzelnen Menschen und des menschlichen Zusammenlebens.

Diese Dinge weisen uns doch wohl darauf hin, daß nicht durch eine Willkür diese Dreigliederung des sozialen Organismus an die Oberfläche getragen worden ist, sondern daß schon beste Geister der neueren Menschheitsentwickelung darauf hintendiert haben, solches zu bringen. Aber wenn es nichts anderes gäbe, als ein solches Denken über das Soziale, wie es Goethes "Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie" ist, so würde man nicht zur Schlagkraft des äußeren Wirkens kommen können. Goethe stand an dem Punkt, die bloße Offenbarung zu überwinden. Er ist ja auch in Rom nicht zum Katholiken geworden. Er erhob sich eben zu seinen Imaginationen, aber er blieb eben doch beim bloßen Bilde stehen. Und Schiller ist nicht zum Revolutionär geworden, sondern zum Erzieher des inneren Menschen. Er blieb eben bei dem stehen, wo noch Persönlichkeit in der Verstandesgestaltung drinnen ist.

So wirkte sich - ich möchte sagen - in einer späteren Phase mitteleuropäischer Kultur etwas aus, was schon seit älteren Zeiten zu bemerken ist, was am klarsten für den modernen Menschen noch zu bemerken ist im Griechentum; nach dem Griechentum strebte ja auch Goethe. Im Griechentum ist zu bemerken, wie das Soziale im Mythus dargestellt wird, also auch im Bilde. Aber imgrunde genommen ist der griechische Mythus so Bild, wie auch Goethes

"Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie" Bild ist. Man kann nicht mit diesen Bildern nun etwa reformatorisch wirken im sozialen Organismus. Man kann gewissermaßen nur als Idealist etwas sagen, was sich bilden müßte. Aber die Bilder sind ein zu leichtes Gebäude, als daß man wirklich schlagkräftig eingreifen könnte in die Gestaltung des sozialen Organismus. Daher haben die Griechen auch nicht geglaubt, mit ihrem Stehenbleiben in den Bildern, in den Mythenbildern, auch das Soziale zu treffen. Und da kommt man, wenn man diese Linie des Forschens verfolgt, an einen wichtigen Punkt der griechischen Entwickelung.

Man möchte sagen: Für das Alltagsleben, wo sich die Dinge gewohnheitsmäßig abspielen, da dachten sich die Griechen abhängig von ihren Mythengöttern, Mythengeistern. Dann aber, wenn es sich darum handelte, Großes zu entscheiden, da sagten sich die Griechen: ja, da machen es diejenigen Götter nicht aus, welche in die Imagination hereinwirken und eben die Mythengötter sind; da muß etwas Reales zutage treten. Und da trat das Orakel zutage. Da wurden die Götter nicht bloß imaginativ vorgestellt, da wurden sie veranlaßt, die Menschen wirklich zu inspirieren. Und mit den Orakelsprüchen befaßten sich die Griechen, wenn sie soziale Impulse haben wollten. Da stiegen sie auf von der Imagination zur Inspiration, aber zu einer Inspiration, zu welcher sie die äußere Natur herbeiriefen. Wir modernen Menschen müssen allerdings auch versuchen, uns zur Imagination zu erheben, aber dann zu einer Inspiration, die nicht die äußere Natur in den Orakeln herbeiruft, sondern die zum Geiste aufsteigt, um in der Sphäre des Geistigen sich inspirieren zu lassen.

Aber so, wie die Griechen zum Realen griffen, wenn es sich um Soziales handelte, wie sie nicht bei Imaginationen geblieben sind,

sondern zu den Inspirationen aufstiegen, so können wir auch nicht bei den bloßen Imaginationen bleiben, sondern müssen zu den Inspirationen aufsteigen, wenn wir irgend etwas zum sozialen Heile finden wollen in der neueren Zeit.

Und hier kommen wir an einen andern Punkt, der wichtig ist zu beachten. Warum sind denn eigentlich Schiller und Goethe stehen geblieben, der eine auf dem Wege nach dem Verständigen, der andere auf dem Wege nach dem Imaginativen? Geisteswissenschaft hatten sie beide nicht, sonst hätte Schiller fortschreiten können dazu, seine Begriffe geisteswissenschaftlich zu ~~dxm~~ durchdringen, und er würde dann etwas viel Realeres in seinen drei Seelenzuständen gefunden haben, als die drei Abstraktionen, die er in den "Aesthetischen Briefen" hat. Goethe würde die Imagination ausgefüllt haben mit dem, was real aus der geistigen Welt herein spricht, und er hätte vordringen können zu den Gestaltungen des sozialen Lebens, die da aus der geistigen Welt herein bewirkt sein wollen, dem geistigen Glied des sozialen Organismus - dem goldenen König - , dem staatlichen Glied des sozialen Organismus - dem silbernen König, dem König des Scheins - , dem wirtschaftlichen Gliede - dem ehernen König, dem kupfernen König.

Die Zeiten, in denen Schiller und Goethe zu diesen Einsichten, der eine in den "Aesthetischen Briefen", der andere im "Märchen", vorgedrungen sind, diese Zeiten waren noch nicht dazu angetan, weiterzudringen; denn um weiterzudringen, muß man etwas ganz Bestimmtes einsehen. Sehen Sie, man muß einsehen, was eigentlich aus der Welt würde, wenn man den Weg Schillers nun weitergehen würde bis zur vollen Ausgestaltung des Unpersönlich-Verstandesmäßigen. Das 19. Jahrhundert hat es ja zunächst in der Naturwissenschaft ausgebildet,

dieses Unpersönlich-Verstandesmäßige, und die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hat angefangen, es in den äußeren öffentlichen Angelegenheiten verwirklichen zu wollen. Da liegt aber ein bedeutsames Geheimnis vor. Im menschlichen Organismus wird fortwährend dasjenige, was aufgenommen wird, auch zur Zerstörung geführt - wir können nicht fortwährend bloß essen, wir müssen auch ausscheiden, es muß dasjenige, was wir als Stoff aufnehmen, auch einem Niedergang entgegengehen, es muß das auch zerstört werden, es muß wiederum heraus aus dem Organismus, es muß zersetzt werden. Und das Verstandesmäßige ist dasjenige, welches, sobald es - und hier kommt eine Komplikation - das wirtschaftliche Leben ergreift, im Einheitsstaat, im gemischten König, dieses Wirtschaftsleben zerstört.

Nun leben wir aber in der Zeit, in der sich der Verstand entwickeln muß. Wir können nicht im fünften nachatlantischen Zeitraum zur Entwickelung der Bewußtseinsseele kommen, ohne den Verstand zu entwickeln. Und die westlichen Völker haben ja gerade die Aufgabe, den Verstand in das Wirtschaftsleben hineinzutragen. Was bedeutet das? Wir haben im modernen Wirtschaftsleben, weil wir es verständig gestalten müssen, - wir können es nicht imaginativ gestalten, wie Goethe in seinem Märchen gestaltet hat - weil wir den Weg weiterma machen müssen im Wirtschaftlichen, den Schiller nur bis zu dem noch persönlichen Aushauchen des Verstandesmäßigen getrieben hat, wir müssen ein Wirtschaftsleben gründen, das als Wirtschaftsleben, weil es eben verständig sein muß, im fünften nachatlantischen Zeitraum notwendig zerstörend wirkt. Es gibt im heutigen Zeitraum kein Wirtschaftsleben, das etwa imaginativ geführt werden könnte, wie das Wirtschaften des Orients oder noch das Wirtschaften des europäischen Mittelalters, sondern seit der Mitte des 15. Jahrhunderts haben wir nur die Möglichkeit, ein solches Wirtschaftsleben

zu haben, das, wenn es allein da ist oder mit den andern Gliedern des sozialen Organismus vermengt ist, zerstörend wirkt. Es geht nicht anders. Daher, wenn wir dieses Wirtschaftsleben als die eine Wagschale betrachten, die tief heruntersinken würde, die zerstörend wirken muß, so muß da ein Gleichgewicht vorhanden sein. Deshalb müssen wir ein Wirtschaftsleben haben, als das eine Glied des sozialen Organismus, und ein Geistesleben, welches jetzt eben das Gleichgewicht hält, immer wieder aufbaut. Hält man heute an dem Einheitsstaat fest, dann wird das Wirtschaftsleben, wie es im Westen der Fall ist, diesen Einheitsstaat mit dem Geistesleben aufsaugen; dann müssen aber solche Einheitsstaate notwendig zur Zerstörung führen. Und wenn man bloß aus dem Verstande heraus, wie Lenin und Trotzki, einen Staat begründet: er muß zur Zerstörung führen, weil sich der Verstand bloß auf das Wirtschaftsleben richtet.

Das fühlte Schiller, indem er seinen sozialen Zustand ausdachte. Schiller fühlte: gehe ich weiter in dem verstandesmäßigen Können, komme ich ins Wirtschaftsleben hinein, so muß ich den Verstand auf das Wirtschaftsleben anwenden. Dann schildere ich nicht das, was wächst und gedeiht, dann schildere ich dasjenige, was in der Zerstörung lebt. Schiller zuckte zurück vor der Zerstörung. Er hielt gerade an dem Punkt, wo die Zerstörung anbrechen würde; da blieb er stehen. Die Neueren denken alle möglichen sozialen wirtschaftlichen Systeme aus, wissen nur nicht, weil sie ein zu grobes Gefühl dazu haben, daß jedes wirtschaftliche System, das sie so ausdenken, zur Zerstörung führt, unbedingt zur Zerstörung führt, wenn es nicht jederzeit wiederum erneuert wird durch das selbständige, sich entwickelnde Geistesleben, das immer wieder sich zu dem

Zerstören, zu dem Ausscheiden des Wirtschaftslebens sich verhält wie das Aufbauende. In diesem Sinne ist auch in meinen "Kernpunkten" das Zusammenwirken des geistigen Gliedes des sozialen Organismus mit dem Wirtschaftlichen geschildert.

Würde unter der modernen Verständigkeit des fünften nachatlantischen Zeitraumes das Kapital bleiben bei den Menschen auch dann, wenn sie es nicht mehr selber verwalten können, dann würde das Wirtschaften selber den Kreislauf des Kapitals bewirken: Zerstörung müßte kommen. Da muß das geistige Leben eingreifen, da muß über das geistige Leben hinüber das Kapital an denjenigen gebracht werden, der wieder bei seiner Verwaltung dabei ist. Das ist der innere Sinn der Dreigliederung des sozialen Organismus, daß auch in dem richtig gedachten dreigliedrigen sozialen Organismus man sich keiner Illusion hingibt, daß das wirtschaftliche Denken in der modernen Zeit ein zerstörendes Element ist, und daher fortwährend ihm entgegengesetzt werden muß das aufbauende Element des geistigen Gliedes des sozialen Organismus. Mit jeder neuen Generation, mit den Kindern, die wir in der Schule unterrichten, wird uns von der geistigen Welt etwas gegeben, etwas heruntergeschickt; das fangen wir auf in der Erziehung, das ist etwas Geistiges, das einverleiben wir wiederum dem Wirtschaftsleben und verhüten dessen Zerstörung; denn das Wirtschaftsleben, durch sich selbst seinen Gang gehend, zerstört sich.

So muß man hineinsehen in das Getriebe. So muß man sehen, wie am Ende des 18. Jahrhunderts Goethe und Schiller dastanden, wie Schiller sich sagte: ich muß zurückzucken, ich darf keinen sozialen Zustand schildern, der bloß an den persönlichen Verstand appelliert, ich muß mit dem Verstand innerhalb des Persönlichen bleiben, sonst würde ich die wirtschaftliche Vernichtung schildern; wie Goethe sich sagte: ich will nicht die schwärmerischen,

ich will die scharf konturierten Bilder; denn würde ich eine Strecke weitergehen, ich käme hinein in einen Zustand, der nicht auf der Erde ist, der nicht eingreift schlagkräftig in das Leben selber; ich würde wie etwas Unlebendiges das Wirtschaftsleben unter mir lassen, würde ein Geistesleben begründen, das nicht eingreifen kann in die Tatsachen des unmittelbaren Lebens.

So sehen wir, daß wir im richtigen Goetheanismus leben, wenn wir nirgends bei Goethe stehen bleiben, sondern überall diejenige Entwickelung mitmachen, die ja wohl Goethe selber mitgemacht hat seit dem Jahre 1832. Ich habe auch dieses, daß das Wirtschaftsleben fortwährend heute in seine eigene Zerstörung hineinarbeitet, und fortwährend der eigenen Zerstörung entgegengearbeitet werden muß, wie der Zerstörung des Menschen durch das Essen entgegengearbeitet werden muß, ich habe auch das an einer bestimmten Stelle in meinen "Kernpunkten der sozialen Frage" angedeutet. Nur liest man die Sachen nicht ordentlich, sondern man denkt, dieses Buch sei auch so geschrieben, wie etwa heute die meisten Bücher geschrieben sind, daß man es einfach - nun ja - es so durchlesen kann. Es will eben jeder Satz bei einem solchen, aus dem Praktischen heraus geschriebenen Buche durchaus bedacht sein.

Aber wenn man diese beiden Dinge nimmt - Schillers "Aesthetische Briefe" sind wenig verstanden worden in der Folgezeit; ich habe davon öfter gesprochen, man hat sich wenig mit ihnen beschäftigt, es würde sonst das Studium der Schillerschen "Aesthetischen Briefe" ein guter Weg sein zum Hineinmünden in dasjenige, was Sie finden in meiner Schrift "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten"?; dazu könnten Schillers "Aesthetische Briefe" die Vorbereitung sein. Und wiederum könnte Goethes "Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie" die Vorbereitung sein, um jene Art

der Geisteskonfiguration sich anzueignen, die nicht aus dem bloßen Verstande kommen kann, sondern die aus tieferen Kräften heraus kommen muß, und die dann so etwas wie die "Kernpunkte der sozialen Frage" wirklich verstehen könnte. Denn sowohl Schiller wie Goethe empfanden das Tragische der mitteleuropäischen Zivilisation. Gewiß, die Dinge waren ihnen nicht bewußt, aber sie empfanden sie. Man kann das bei Goethe überall nachlesen in den Gesprächen mit Eckermann, mit dem Kanzler von Müller, in den zahlreichen anderen Andeutungen Goethes - wie er empfand: Wenn ~~ich~~ nicht etwas heraufkommt wie ein neuer Einschlag aus dem Geistigen, wie ein neues Begreifen des Christentums, dann muß es abwärts gehen. Vieles, was Goethe an Resignationsstimmung in seinen späteren Jahrzehnten dargelebt hat, beruht zweifellos auf dieser Stimmung.

Und diejenigen, die ohne die Geisteswissenschaft Goetheaner geworden sind, die fühlen, wie namentlich aus dem deutschen mitteleuropäischen Wesen gerade dieses eigentümliche Nebeneinanderwirken der Geister des Westens und der Geister des Ostens ersichtlich ist. Ich habe gestern gesagt, innerhalb der mitteleuropäisshen Zivilisation ist jener Ausgleich, den die Hochscholastik gesucht hat zwischen Vernunftwissenschaft und der Offenbarung; dieser Zwiespalt ist auch zurückzuführen auf die Wirkungen der Geister des Westens und der Geister des Ostens. Wie das bei Schiller und Goethe zum Vorschein kommt, wir haben es heute gesehen. Aber imgrunde genommen schwankt die ganze mitteleuropäische Zivilisation in diesem Wirbel drinnen; man sieht, wie der Osten und der Westen durcheinanderwirbeln: vom Osten herüber die Sphäre des goldenen Königs, vom Westen herüber die Sphäre des kupfernen, vom Osten herüber die Weisheit, vom Westen herüber die Gewalt, und in der Mitte dasjenige, was Goethe im silbernen König darstellt, der Schein, der sich nur schwer durchdringt

mit Wirklichkeit. Das Scheinhafte der mitteleuropäischen Zivilisation, es lag als tragische Stimmung auf dem Untergrunde der Goetheschen Seele. Und Herman Grimm hat in schöner Weise aus seinem Goethe-Empfinden heraus diese Dinge empfunden. Er hat ja als ein Mensch, der eben auch von der Geisteswissenschaft unberührt war, Goethe angesehen eben als den Goethe, der bis 1832 gelebt hat; er hat als ein solcher Geist charakterisiert, wie die mitteleuropäische Zivilisation diesen Zwiespalt in sich hat, dieses Hineingetriebensein in den Wirbel der Geister des Ostens und der Geister des Westens, was dazu führt, den Willen nicht zu seinem Rechte kommen zu lassen, was zu der ewig schwankenden Stimmung der deutschen Geschichte geführt hat, und woraus nur das helfen kann, was anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft anstrebt. Schön sagt Herman Grimm gerade über diese Dinge: Die deutsche Geschichte ist für Treitschke das unablässige Streben nach geistiger und staatlicher Einheit, und auf dem Wege zu ihr das unablässige Dazwischentreten unserer innersten angeborenen Eigenschaften. So sagt Herman Grimm, sich selber als Deutscher fühlend. Er sagt weiter: immer dieselbe Art unserer Natur, sich zu widersetzen, wo man nachgeben sollte, und nachzugeben, wo Widerstand nötig war, das wunderbare Vergessen des eben erst Vergangenen, das plötzliche Nichtmehrwollen des eben noch heftig Erstrebten, die Mißachtung der Gegenwart, aber die feste, doch unbestimmte Hoffnung. Dazu der Drang, sich dem Fremden hinzugeben, und wenn dies einmal geschah, zugleich der unbewußte maßgebende Einfluß auf die Ausländer, denen man sich unterwarf.

Wenn man es heute mit mitteleuropäischer Zivilisation zu tun hat und mit dieser mitteleuropäischen Zivilisation etwas erreichen möchte, so weht einem überall diese Tragik entgegen, die die ganze Geschichte des Deutschen, des Mitteleuropäischen zwischen dem

Westen und Osten verrät. Auch heute ist es überall noch so, daß man mit Herman Grimm sagen könnte: Der Drang, sich zu widersetzen, wo man nachgeben sollte, und nachzugeben, wo Widerstand nötig ist.

Das ist dasjenige, was von dem schwankenden Mittleren herrührt, von dem, was zwischen Wirtschaft und aufbauendem Geistesleben als das Rhythmische Hin- und Herschwanken des Staatlichen mitten drinnen steht. Weil in diesen Mittelländern gerade das staatlich-politische Element seine Triumphe gefeiert hat, deshalb lebt der Schein, der leicht zur Illusion werden kann. Schiller will nicht den Schein verlassen, indem er seine "Aesthetischen Briefe" schreibt. Er weiß, wenn man es mit dem bloßen Verstande zu tun hat, dann kommt man in die Zerstörung des Wirtschaftslebens hinein - im 18. Jahrhundert wurde der Teil zerstört, der durch die französische Revolution zerstört werden konnte, im 19. Jahrhundert würde es viel schlimmer werden usw..

Goethe wußte, er darf nicht bis zum Schwärmerischen gehen, er muß im Imaginativen stehen bleiben. Aber bei diesem Schwanken zwischen dem einen und dem andern in dieser Zweiheit, die in der wirbelnden Hin- und Herbewegung der Geister des Westens und des Ostens sich vollzieht, erzeugt sich auch sehr leicht eine illusionäre Stimmung. Es ist gleichgiltig, ob diese illusionäre Stimmung im Religiösen, ob sie im Politischen, im Militärischen herauskommt, es ist schließlich ganz gleichgiltig, ob der Schwärmer irgendwelche Mystik ausschwärmt,oder ob er so schwärmt wie Ludendorff geschwärmt hat, ohne auf dem Boden der Wirklichkeit zu stehen. Und schließlich - ich möchte sagen - auch in einer liebenswürdigen Weise kann einem das entgegentreten, denn dieselbe Stelle von Herman Grimm, die ich Ihnen vorgelesen habe, fährt fort: Man sehe doch heute:

niemand schien so völlig vom Vaterlande losgetrennt, als der Deutsche, der zum Amerikaner geworden war - und heute steht das amerikanische Leben, in dem das unserer Auswanderer aufging, unter dem Einflusse des deutschen Geistes. -

So schreibt Herman Grimm, der geistvolle Mann, 1895, wo man wirklich nur aus der schlimmsten Illusion heraus glauben konnte, daß die Deutschen, die nach Amerika gekommen sind, das amerikanische Leben deutsch nüancieren würden. Denn längst bereitete sich dasjenige vor, was dann im zweiten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts herauskam, daß eben das Amerikanische völlig überflutet hat das Bißchen, was die Deutschen hineinbringen konnten.

Und schließlich, noch größer wird das Illusionhafte dieses Herman Grimmschen Ausspruches, wenn man Folgendes ins Auge faßt, meine lieben Freunde. Herman Grimm tut diesen Ausspruch aus Goethescher Gesinnung heraus, denn er hat sich ganz an Goethe herangebildet. Nur einen Einschlag hat er gehabt. Wer Herman Grimm genau kennt, seinem Stil nach, seiner ganzen Ausdrucksform nach, seiner Denkweise nach, der weiß, Herman Grimm hat sehr viel von Goethe angenommen - nicht das Reale, das Durchdringende Goethes, denn Herman Grimm schildert ja so, daß er eigentlich Schattenbilder schildert, nicht wirkliche Menschen. Aber er hat doch etwas anderes noch in sich, nicht bloß Goethe. Und was hat Herman Grimm in sich? Amerikanismus; denn dasjenige, was er in seinem Stile, in seinen Gedankenformen außer von Goethe in sich hat, das hat er durch eine frühe Lektüre Emersons bekommen; und sogar seine Satzbildung, seine Gedankenführung ist dem Amerikaner Emerson nachgebildet.

So befindet sich also Herman Grimm in dieser doppelten Illusion, in diesem Reiche des silbernen Königs des Scheins.

Er wähnt, als schon alles dasjenige ausgeworfen wird, was in Amerika deutscher Einfluß ist, daß Amerika germanisiert würde, während er selber einen guten Einschlag von Amerikanismus in sich trägt.

So drückt sich oftmals intim aus, was dann in der äußern Kultur ja grob da ist. Da hat sich der grobe Darwinismus, da hat sich die grobe wirtschaftliche Denkweise ausgebreitet, und würde schließlich, wenn nicht die Dreigliederung des sozialen Organismus kommt, zum Ruin führen, weil eben das bloß verstandesmäßig konstruierte Wirtschaftsleben notwendig zum Ruin führen muß. Und derjenige, der aus diesem Wirtschaftsleben heraus denkt, wie Oswald Spengler, der kann wissenschaftlich beweisen, daß mit dem Beginn des zweiten Jahrtausends eben die heutige zivilisierte Welt - sie ist ja eigentlich heute nicht mehr so stark zivilisiert - in die wüsteste Barbarei versunken wird sein müssen, weil Spengler nichts weiß von dem, was diese Welt als Einschlag erhalten muß, nämlich von dem geistigen Einschlag.

Aber es hat sich doch recht schwer durchzukämpfen, was als Geisteswissenschaft und als geisteswissenschaftliche Kultur vor die Welt heute nicht hintreten <u>will</u>, sondern hintreten <u>muß</u>. Und überall machen sich diejenigen geltend, die gerade diese Geisteswissenschaft nicht aufkommen lassen wollen. Und wenig tatkräftige Arbeiter sind imgrunde genommen noch auf diesem Boden der Geisteswissenschaft da; während die anderen, die in das Werk der Zerstörung hineinführen, eben durchaus tatkräftig sind.

Man braucht nur zu sehen, wie eigentlich der heutige Mensch schon ganz ratlos ist gegenüber dem, was im heutigen Zivilisationsleben auftritt. Es ist z. B. charakteristisch, wie eine Zeitung der Ostschweiz Berichte gebracht hat über meine Vorträge während des

Hochschulkurses über die "Grenzen des Naturerkennens". Und jetzt hält Vorträge in dem Ort, in dem die Zeitung erscheint, der Nachgackerer Eduard von Hartmanns, Arthur Drews, der niemals etwas anderes zustande gebracht hat, als daß er nachgegackert hat dem Eduard von Hartmann, dem Philosophen des Unbewußten. Bei ihm ist es interessant; bei dem Nachgackerer ist es natürlich etwas höchst Ueberflüssiges. Und diese an der Karlsruher Hochschule wirkende philosophische Hohlköpfigkeit, die macht sich jetzt auch über die anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft her.

Und wie steht der heutige Mensch - das möchte ich besonders hervorheben - vor diesen Dingen? Nun haben wir dem Einen Gehör gegeben, nun geben wir auch dem Andern Gehör. Das heißt, dem heutigen Menschen ist alles egal. Und das ist gerade das Furchtbare! Ob nun der heutige Nachgackerer des Eduard von Hartmann, Arthur Drews, etwas gegen Anthroposophie hat oder nicht, darauf kommt es schon gar nicht an, denn was der Mann gegen die Anthroposophie haben kann, das kann man aus dessen Büchern durchaus vorher konstruieren, nicht ein einziger Satz braucht auszubleiben; man kann alles, was Arthur Drews gegen Anthroposophie haben kann, automatisch herausleiten aus seinen phrasenhaften Büchern. Aber das Bedeutsame ist, daß die Menschen eigentlich auf dem Standpunkte stehen: Man hört das, man motifiziert das, man notifiziert das, und dann abgetan, dann Schluß. Ein wirkliches Eingehen auf die Sache brauchte es ja nur, um auf den rechten Weg zu kommen. Aber der heutige Mensch will sich nicht erfassen lassen von einem rechten Eingehen auf die Sache. Das ist das ganz Furchtbare, das Schreckliche, das ist dasjenige, was die Menschen eben schon so weit getrieben hat, daß sie nicht imstande sind, noch zu unterscheiden zwischen demjenigen, der von Realitäten

spricht, und dem, ~~das~~ der ganze Bücher schreibt, wie Graf Hermann Keyserling, in denen eben kein einziger Gedanke ist, sondern nur Worte, nur Worte durcheinandergewürfelt. Und sehnt man sich nach einem enthusiastischen Aufnehmen von irgend etwas, was ja von selbst dazu führen würde, daß das hohle Wortgeplänker unterschieden würde von dem, was auf wirklich geistiger Forschung beruht, da findet man niemanden, der auch nur sich aufraffen könnte, sein Herz zusammennehmen könnte und ergriffen werden könnte von demjenigen, was substanziell ist. Das haben die Leute verlernt, namentlich gründlich verlernt in der Zeit, wo die Wahrheit nicht nach der Wahrheit entschieden worden ist, sondern wo unter die Menschen die große Lüge getreten ist, daß die einzelnen Nationalitäten in den letzten Jahren dasjenige wahr gefunden haben, was von ihnen ist, und falsch gefunden haben, was bei einer andern Nationalität war. Das empörende Gegeneinander-lügen, das ist imgrunde genommen die Signatur des öffentlichen Geistes geworden. Wenn irgend etwas von einer andern Nation gekommen ist, so war es das Unwahre, wenn es von der eigenen Nation gekommen ist, war es das Wahre. Es klingt heute noch nach, es ist heute schon in die Denkgewohnheiten hineingegangen. Dagegen ein wirkliches, unbefangenes Hingeben an dasjenige, was die Wahrheit ist, das führt zu einer Vergeistigung. Aber imgrunde ist den Menschen das heute noch egal.

Bevor sich nicht eine genügend große Anzahl von Menschen findet, die nun wirklich mit dem ganzen Herzen eintreten wollen für dasjenige, was geistige Substanz ist, kann nichts Heilsames aus dem heutigen Chaos herauskommen. Man glaube nur nicht, daß man mit der Galvanisierung des Alten irgendwie weiter vorschreiten könne. Dieses Alte, es gründet "Weisheitsschulen" auf bloße hohle Worte.

Es hat die Universitäts-Philosophie mit Arthur Drewsen versehen, die aber wahrhaftig überall vertreten sind, und die Menschheit will nicht Stellung dazu nehmen. Ehe sie nicht Stellung nimmt, Stellung nimmt in allen drei Gebieten des Lebens, auf geistigem, auf politischem, auf wirtschaftlichem Gebiet, ehe kann kein Heil hervorgehen aus dem heutigen Chaos, sondern es muß immer tiefer und tiefer hinuntergehen.

Durchgesehen von
ADOLF ARENSON
CANNSTATT

++++++++++

Es hat die Universitäts-Philosophie mit Arthur Drewsen versehen, die aber wahrhaftig überall vertreten sind, und die Menschheit will nicht Stellung dazu nehmen. Ehe sie nicht Stellung nimmt, Stellung nimmt in allen drei Gebieten des Lebens, auf geistigem, auf politischem, auf wirtschaftlichem Gebiet, ehe kann kein Heil hervorgehen aus dem heutigen Chaos, sondern es muß immer tiefer und tiefer hinuntergehen.

Durchgesehen von
ADOLF ARENSON
CANNSTATT

++++++++++